Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 9 (1902)

Heft: 13

Artikel: Eile und Weile

Autor: Kägi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535253

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eile und Weile.

Pädagogische Charakterbilder.

Von Lehrer Kägi, Nuolen.

Frau Klugheit hatte zwei Söhne, sie hießen Eile und Weile. Es waren Zwillinge und einander ganz ähnlich. Aber schon im ersten Jahre zeigten sie verschiedene Willensanlagen, und in den nächsten Knabenjahren erwiesen sie sich immer mehr als ungleiche Brüder. Keiner kam der Mutter gleich.

Mutter Klugheit war eine ungemein geachtete und geschätzte Frau. Mit ihren hohen intellektuellen Geistesanlagen verband sich ein fester Wille. Jede Arbeit wurde von großer Umsicht geleitet und gelang ihr auch sicher.

Ganz anders waren ihre zwei Söhne: Eile und Weile. Beide zeigten viel Talent, aber Eile ungewöhnliche Hastigkeit und Weile keine Tatkraft. Erhielt Eile von der Mutter einen Auftrag, so hörte er ihn nur halb an, und holte dann Salz statt Schmalz, ein Buch statt Tuch, Faden statt Fladen. Weile aber wollte ans Werk gehen, besann sich lange hin und her und konnte nie fertig werden.

Eile und Weile kamen zur Schule. Eile mochte den Beginn fast nicht erwarten.

Frau Klugheit bereitete ihre Knaben auf die Schule vor. Sie lehrte dieselben deutlich reden, in Sätzen antworten, zeichnete geradlinige leichte Figuren, befragte sie aus den momentanen Naturerscheinungen, so über Blühen und Reifen, und hielt sie zum Beobachten an. Namentlich aber zeigte sie ihnen schöne Bildchen vom Jesuskinde, erzählte vom Christkind, wie die Eltern es im Tempel verloren, vom grausamen Herodes. An Hand von schmucken Tierfibeln erklärte sie vom Leben wilder Tiere, vom Renntier und Kamel, vom bösen Wolf und den sieben Geißlein, sie sprach von Rotkäppchen, Dornröschen, und streute so guten Samen in die weichen Herzen. Die Knaben freuten sich gar sehr der schönen Stunden mütterlicher Unterweisungen und fragten oft die die Mutter:

„Wird uns der Lehrer auch so viel Schönes zeigen und erzählen?" und die Mutter erklärte stets: „Gewiß, der Lehrer versteht dies noch besser als ich, auch besitzt er gar viele Bilder." Aber Eile und Weile sollten bitter getäuscht werden.

Der Lehrer war ein ernster, strenger Mann. Er arbeitete nach seinem Lehrplane, und dessen Ziele waren die alleinige Richtschnur seines

Wirkens. Er glaubte daher, die erste Klasse sei da, um den Schreibleseunterricht und das Rechnen schnell abwickeln zu können. Er hatte in den Schriften des Pädagogen Georg Lutz (Seite 261) gelesen:

„Man muß den Leseunterricht nach dem Schuleintritt der Kinder rasch hinwegbringen. Ist der Knäuel des ersten Leseunterrichtes abgewunden, so ist eine Bürde ersten Ranges dem Lehrer vom Halse."

Eile und Weile mußten also stundenlang in den Bänken dieselben Buchstaben und Zahlen herstellen; von gemütlichen, trauten Erzählungen und Belehrungen hörten und vernahmen sie nichts. Das machte sie mutlos, langweilte sie. Eile machte seine Aufgaben flüchtig; Weile schaute die aufgehängten Wandbilder an und schrieb wenig; der Lehrer aber ärgerte sich täglich an dem Zwillingspaare und suchte sie durch Stöße, Böxe und Tatzen anzutreiben.

O weh dem Kinde von Gemüt,
Wenn ihm kein Lehrerherze blüht.

Die Brüder kamen zur Oberschule. Hier hörte Eile von fremden Ländern und Völkern, von Pflanzen und Steinen erzählen, und da ging ihm das Herz auf. Er fühlte, gefunden zu haben, was er stets so sehr vermißte: Welt und Leben in der Schule. Da aber der Lehrer eine Uebermasse realistischen Stoffes bot, da er stets den Lehrplan vor Augen hatte, verwechselte der flüchtige Eile die Begriffe und Vorstellungen und wurde so dem Lehrer in den Repetitorien ein wahres Schreckenskind. Weile blieb natürlich in dieser Vortragsflut zurück und rettete nur wenig Begriffe.

Auch in der Realschule wechselten Freud und Leid gar oft.

Eile und Weile wünschten Lehrer zu werden. Voll großer Hoffnungen traten sie in das Seminar ein. Hier sollte Eile anfangs angenehm überrascht werden. Jede Stunde kam nämlich ein anderer Lehrer, jeder bot stets neuen Stoff, kein Lehrer wollte vom andern etwas wissen, sondern trachtete nur darnach, ein ungeheures Gebiet vor Augen zu führen. In der Geschichte wurde besprochen: die ganze Weltgeschichte. Da wanderten Perser und Meder, astronomische Aegypter, klassische Griechen und mutige Römer vorbei und der letzte große Akt war der Sonderbund. Es wurden vorübergeführt die Eskimo und Feuerinsulaner, alle Objekte der Pflanzen-, Tier- und Mineralwelt, dann wechselten Vorträge über einfache Brüche und Logaritmen, über Aufsatz und Chemie, Astronomie und Physik. Was ein Fachgelehrter in vielen Jahren mühsam erworben, schien hier in glänzenden Vorträgen wie Meteore vorüberzuhuschen. Armer Weile! Wie gerne hätte er hie und da bei einem Bilde ausgeruht, das himmlisch schön vorüberschwebte wie eine Fata Morgana, aber immer ging es vorwärts.

Nach einem schicksalsreichen Studienleben zogen die ungleichen Brüder nun ins Leben hinaus.

Herrlich ist die junge Morgenröte des östlichen Himmels, innig der jubelnde Morgengesang der aufsteigenden Lerche, ergreifend die Ausfahrt eines vom frischen Morgenwind getragenen Schiffes in das offene, weite Meer, aber noch großartiger ist der erste Flug eines von hohen Idealen erfüllten Lehrerherzens. Es stürmt hinaus auf die pädagogische Rennbahn, zu bilden, zu veredeln, reine, sittlich starke Menschen heranzubilden, eine vorbildliche Generation zu erziehen. Auch Eile und Weile sahen im Geiste schon eine ihren Worten lauschende Kinderwelt, ganz Auge, Ohr und Seele, erfüllt mit den edelsten Willensimpulsen, reif und stark gemacht für alle Stürme des spätern Lebens.

Eile wurde Lehrer in Springfurt, Weile in Wartau.

Eile ging schnell daran, sein Jahresprogramm festzusetzen. Er holte sich verschiedene kantonale Lehrpläne, durchging die einzelnen Fachgebiete und merkte sich die wichtigsten Materien. Wohl fühlte er, daß sein Programm sehr reichhaltig war, doch gedachte er eben, eine Musterschule zu halten und die Kinder von keinem Gebiete abzuhalten, was sie etwa interessieren könnte.

Die Unterschule sollte möglichst der Oberschule die Aufgabe erleichtern, auf daß die VI. und VII. Klasse ungefähr der Realschulstufe gleichkämen. Also rechnete man in der I. Klasse auf 50, in der II. auf 1000, in der III. Klasse im unbeschränkten Zahlenraum. In der VI. und VII. Klasse wurden die Winkel und Dreiecke behandelt. Die I. Klasse erstellte schriftlich kleine Sätze, die II. Klasse Beschreibungen, die III. Klasse Erzählungen, die VI. Klasse Betrachtungen, die VII. Klasse Schilderungen.

In der IV. Klasse ließ Eile im geographischen Unterricht kleine Skizzen über das heimatliche Gelände, den nahen Berg unter verschiedenen Schraffurleistungen erstellen. Er hatte diese Methode in einem alten ostschweizerischen Lesebuch entwickelt gesehen und als vortrefflich befunden. Jene Schrulle ist mit dem Lesebuch wieder verschwunden, in Eiles Schule lebte sie fort. Die VI. und VII. Klasse erstellte 22 Kantonszeichnungen, Zeichnungen von Menschen- und Tierkörpern, sie sangen dreistimmige Lieder. Die Geschichte wurde in Unterabteilungen eingeteilt, z. B. die Pfahlbauer, die Helvetier, der Urwald, dessen Tiere, die Beschäftigung der Helvetier, die Götter, die Druiden, die Walhalla, ein Wohnhaus, ein Acker ꝛc. Die Schweizergeschichte wurde natürlich möglichst vollkommen durchgenommen und daran noch ein Stück Weltgeschichte

angeknüpft. Der naturkundliche Unterricht war systematisch aufgebaut, damit jede Klasse und Ordnung zur Besprechung gelangen.

Lehrer Eile liebte den fleißigen Umgang mit den wichtigern Männern der Gemeinde. Dabei achtete er namentlich auf die Bedeutung in der geselligen Vereinigung, nicht bemerkend, daß oft gerade der tüchtige Mann sich im Stillen und nicht in der Gesellschaft ausbildet.

Da bemerkte ihm einst der freundliche Arzt des nahen Städtchens, daß die Schule die Gesundheitslehre, die verschiedenen Krankheiten, die Antropologie mehr berücksichtigen sollte. Der gesellige Förster glaubte, die Schule sollte dem Walde und seiner Bedeutung, den Heilpflanzen, den Holzarten erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Der eifrige Musikdirektor von Klingen bedauerte, daß der Volksgesang im Rückgange sei, daß die Schule der reinen Aussprache und der Sicherheit im Singen von kleinen Intervallen wenig Gewicht beilege. Der würdige Pfarrherr wünschte eine eingehendere Grammatik, Deklinationen, Conjugationen, Bildung von Mustersätzen und Perioden. Der Kaufmann Hochfuß verlangte eine gründliche Kenntnis der Buchhaltung, der Gärtner Holderbluft die Einrichtung eines Schulgartens, der Bauer Listig Düngerlehre, der Schreiner Kantig die Einführung einer Handfertigkeitsschule, der Nachtwächter Lärmer etwas Gestirnlehre, der Vieharzt Schneidig Chemie.

Eile erklärte, diese Wünsche hätte er schon oft äußern gehört, er finde sie als zeitgemäß und werde sie in seiner Schule berücksichtigen.

Eile hatte sich noch ein hohes Ziel gesteckt: Die Hebung des Volksgemütes. Darum gründete er einen Männer- und gemischten Chor, zu weihevollen Festakten eine Blechmusik, zur Hebung der Volkshygienie einen Kneippverein, zur Förderung landwirtschaftlicher Interessen einen landwirtschaftlichen Verein, ferner eine Theatergesellschaft, einen Turnverein. Er bedachte nicht, daß zu jedem Verein wenigstens ein tüchtiger Fachmann gehört. Hätte er doch Viktor Scheffel gelesen:

„Dilettanten, glücklich Völklein, saugen froh den Honig aus den Blumen, die in schweren Wehen nur des Meisters Brust entsprossen. Und sie würzen den Genuß sich durch die gegenseitigen Fehler."

Nach kurzer Zeit aber löste sich ein Verein um den andern auf, weil alle einsahen, daß sie zu keinen wichtigen Leistungen gelangen konnten. Eile selbst mußte zusehen, wie seine Geisteskinder ins Grab stiegen; es war ihm, als stürben Teile seines Leibes.

Eile trat auch als Redner auf. Zwar waren die Summen neuer Gedanken und Ziele bald addiert, allein er schöpfte gerne aus andern Quellen. Darum raunte ihm einst bei einem Feste der würdige Pfarrherr die Worte des großen Dichters Weber ins Ohr:

„Die Starken aus der alten Zeit, die frommen Eisenfresser,
Sie sprachen nicht so gut als wir, doch schwiegen sie viel besser.
Sie trugen Panzer um den Leib, von Platten schwere Pfunde,
Wir helfen uns mit leichtem Blech und führen es im Munde."

Es nahte der erste Examentag. Die vorgängige Zeit der Repetitorien brachte schwere Enttäuschungen. Von dem großen, ja riesenhaften Lehrstoff des Jahres war das Meiste vergessen oder verwechselt. Geschichtliche Ereignisse wurden untereinander geworfen, wichtige Tatsachen waren dem Gedächtnis entschwunden. Kein Stück, kein Gebiet war ganz, kein Begriff sicher, es schauderte Eile.

Der Inspektor war ein freundlicher, wohlwollender Mann, in dem jeder Lehrer einen tüchtigen Ratgeber, einen treuen Freund wußte. Er stellte die Kinder in ein Kreuzfeuer leichterer Fragen, um sie auf ihre intellektuelle Bildung zu prüfen. Frage auf Frage blieb unbeantwortet, oder es zeigten sich falsche Vorstellungen und Begriffe. Am Schlusse erklärte der menschenfreundliche Inspektor:

Werter Herr Lehrer!

Die Schule von Springfurt hat in Ihnen einen sehr eifrigen, tätigen Lehrer gefunden. Leider aber steht Ihr Eifer nicht im richtigen Verhältnis zu den Resultaten. Sie haben gesucht, wissenschaftliche Systeme aufzubauen, wissenschaftliche Lehren zu erteilen, allgemeine Grundbegriffe vieler Wissenschaften zu legen und nicht bedacht, wen Sie vor sich und warum Sie diese vor sich haben. Es sind Kinder, die in die allereinfachsten Wissensgebiete des täglichen Lebens eingeführt werden müssen, um später den gewöhnlichen Aufgaben des täglichen Verkehrs genügen zu können, und die namentlich in der Schule zu sittlich religiösen, charakterfesten Menschen herangebildet werden. Die Schule ist eine wichtige Erziehungsstätte, diesen Moment berücksichtigten Sie nicht, und darum muß ich Ihnen ans Herz legen: Werden Sie ein besserer Lehrer durch Ausnützung des Lehrstoffes, durch Vielseitigkeit im Unterrichte, durch Weglassung der wissenschaftlichen Schablonen und Systeme, werden Sie aber besonders ein Erzieher der geistigen Kräfte, ein Bildner klarer Begriffe, ein Förderer des kräftigen Willens, ein Gießer männlicher Charaktere. Geschichte und Geographie sind keine bloßen Wissensgebiete, sondern Bildungsstoffe zu reichem Gemüt und sittlicher Willenskraft. Nicht Kriegszüge und Kriegsbilder, sondern Erkennen großer Charakterzüge, blinder Leidenschaft, von Racheakten oder Vergebung, von Weitsicht oder Engherzigkeit! Nicht geographische Zahlen und Namen, sondern gemeinsame Bestrebungen, edle Unternehmen, klimatische Verhältnisse ꝛc.

(Fortsetzuug folgt.)

* Lehrautorität der Kirche und freie Forschung.

Es steht fest, daß die Kirche in Natur und Geschichte alle Ergebnisse anerkennt, welche die Wissenschaft zu beweisen vermag, da sie weiß, daß ihre Lehre und die ächte Wissenschaft nicht in Konflikt mit einander kommen, weil die Wahrheit niemals der Wahrheit widersprechen kann. Ein Konflikt mit der Autorität tritt erst ein, wenn die Wissenschaft über das ihr zustehende Gebiet der exakten Forschung hinausgeht und Sätze aufstellt, welche sie nicht beweisen kann, welche also nur Vermutungen sind.

Dr. Augustinus Egger, Bischof von St. Gallen.